

nicht trüblich, und ihre freundlichen Augen leuchteten wie heller Sonnenschein in diesem elenden Neste, welches gar gewaltig abfiel, gegen das reiche, vornehm eingerichtete Haus Konrad Roths.

## XVI.

Eines Tages ertönte das Horn und der Knecht brachte für seinen Herrn und Cordel die Summe, welche ihnen die Freiheit gab. Nun stand ihnen nichts im Wege, und Herr Egli rüstete sich sofort zur Heimkehr. Da konnte man aber sehen, wie große Liebe sich Cordel erworben hatte; es war wie wenn ein Kind des Hauses scheidet, das man wünscht für immer zurückhalten zu dürfen.

Es war grade am Weihnachtsheiligenabend, als sie in St. Gallen eintrafen. Der Sohn begrüßte den Vater schon unter den steinernen Lauben des Hauses; aber die Mutter konnte ihm nur aus dem Bett die mageren Hände entgegenstrecken und mit einem Segenswunsch den heißersehnten Gatten willkommen heißen.

„Ich habe dir auch ein Weihnachtsgeschenk mitgebracht,“ sagte Herr Egli und führte Cordel an ihr Bett.

Die Pflege war nicht immer leicht, denn die arme Kranke war oft grillig und gab böse Worte, aber Cordel machte sie sich leicht, weil sie alles gern und willig that. Sie hatte selbst eine Freude, wenn sie's der Frau behaglich machte, wenn ihr das Süßlein schmeckte, das sie für sie gekocht, oder wenn diese über den Geschichten die Cordel erzählte, ihrer Schmerzen vergaß.

Auch für dieses Haus war Cordel ein Segen geworden; aber sie wurde auch nicht wie eine Magd, sondern wie eine liebe Tochter gehalten. Neben dem Hausherrn saß sie am Tische und theilte die Speisen aus und an seiner Seite ging sie Sonntags zur Kirche.

Als der Frühling kam und das helle Grün auf den Wiesen erglänzte, über die sich in der Ferne die weißen Häupter der Schneeberge erhoben, führte Herr Egli Cordel auf sein Gut in St. Fiden und beriet mit ihr, wie man das kleine Haus für die kranke Frau am besten einrichtete. Und Cordel bestimmte für sie die Stube, vor deren